

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Handbuch für Eisenbahn-Reisende durch das
Grossherzogthum Baden**

Schreiber, Heinrich

Carlsruhe, 1846

Mannheim

[urn:nbn:de:bsz:31-246990](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-246990)

Mannheim.

Mannheim, die ehemalige Residenz und Hauptstadt der ganzen Rheinpfalz, liegt unter $26^{\circ}, 12', 39''$ der Länge und $49^{\circ}, 29', 28''$ nördlicher Breite in einer flachen, sandigen, feuchten Ebene, in dem Winkel, welchen der Rhein und der Neckar bei ihrem Zusammenflusse bilden. In uralter Zeit stand schon an dieser Stelle ein Dorf mit Namen Mannheim, das unter den Karolingern zum Lobdengau gehörte, und dessen in den lorschischen Urkunden bereits im Jahre 764 gedacht wird. Die vielen und reichen Schenkungen, deren in jenen Urkunden, als in dem Gebiete von Mannheim gelegen, erwähnt wird, lassen auf einen reichen und vielbegüterten Ort schliessen, der seinen Namen wohl von einem Namens „Mann“ erhalten haben mag. In der hierauf folgenden Zeit verschwindet der Name Mannheim so ziemlich aus den Urkunden, und kömmt nur selten vor. Wahrscheinlich gehörte es damals dem Kloster Lorsch, kam von diesem an das Domstift Worms und von diesem an die Pfalz. Bei Mannheim lag das Dorf Dornheim und das Schloss Eicholsheim, mit welchem es zur Burg Rheinhausen gehörte. In Folge der Reformation waren viele Niederländer aus ihrer Heimath vertrieben worden, und von diesen hatten sich viele in Mannheim niedergelassen. Jetzt legte der Kurfürst Friedrich VI. im Jahre 1606 den Grund zu der Stadt Mannheim. Neben derselben erbaute er die feste Friedrichsburg, aber beide

wurden im dreissigjährigen Krieg zerstört. Ueberhaupt hatte Mannheim ausser Hungersnoth und Pest während dieses Krieges unendlich viel zu leiden, indem es abwechselnd von einer Hand in die andere fiel. Im Jahre 1688 drangen die Franzosen in die Pfalz, und brannten alles nieder. Der französische General Graf Moncla belagerte die Stadt, und verlangte die Uebergabe. Der Kommandant Seligenkron war zur äussersten Vertheidigung entschlossen; allein nach kurzem Bombardement wurden die Bürger schwierig, und er musste sich in die Friedrichsburg zurückziehen, wobei ihm ein Theil seiner Truppen desertirte. Als aber die Friedrichsburg zwei Tage lang beschossen wurde, brach unter seinen Truppen ein Aufruhr aus, und er sah sich genöthigt, zu kapituliren. Es war ihm ein ehrenvoller Abzug bewilligt worden, und nachdem er noch 10 Empörer hatte fusiliren lassen, verliess er Mannheim, welches am 5. März des folgenden Jahres dem Boden gleich gemacht ward. Lange Zeit lag Mannheim in Schutt und Trümmer, als aber der Kurfürst Karl Philipp im Jahre 1720 seine Residenz nach Mannheim von Heidelberg verlegte, hob es sich ungemein schnell, und es ist fast unglaublich, was der genannte Fürst in so kurzer Zeit für seine neue Residenz zu thun vermochte. Das neue Schloss wurde mit ungeheuren Kosten in grossartigem Style aufgebaut, und es schien, als wolle man durch dieses moderne Bauwerk den mittelalterlichen Glanz des alten Heidelberger Schlosses verdunkeln. Die Stadt wurde regelmässig angelegt und mit neuen Festungswerken versehen, sie erhielt ein Kauf- und Lagerhaus, Freiheiten für alle Arten von Fabriken und Manufakturen, und ward im Jahre 1736 zu einer freien Handelsstadt erklärt. Der Kurfürst Karl Theodor vollendete, was sein Vorfahrer so schön begonnen, und die zahlreichen prachtvollen Bauten, die Akademie der Wissenschaften, die Bildhauer- und Malerakademie, die teutsche Gesellschaft, das physikalische und naturhistorische Kabinet, die Kupferstichsammlung, der botanische Garten, das anatomische

Theater, die Kriegsschule und das Nationaltheater bezeugen, was er für die aufblühende Stadt zu thun vermochte, die bald eine der stattlichsten am ganzen Rheinstrom zu werden versprach. Als aber der Kurfürst Karl Theodor im Jahre 1771 auf den bairischen Thron berufen wurde, da sank Mannheim rasch wieder zur Unbedeutsamkeit einer Provinzialstadt herab, die Drangsale der folgenden Kriege trugen auch dazu bei, die Abnahme zu beschleunigen, und während der Belagerung von 1795 ward ein Theil des Schlosses und der Stadt zusammengeschoßen. Im Jahre 1803 fiel die diesseitige Rheinpfalz an Baden, und damit begann für Mannheim eine neue Aera. Alsbald wurden die noch übrigen Festungswerke geschleift, die Gräben und Sümpfe ausgetrocknet und in freundliche Gärten und Spaziergänge verwandelt, die Stadt ward der Sitz des obersten Gerichtshofes, erhielt eine Garnison, das Theater ward dem Verfall entrissen, die Schulen und Unterrichtsanstalten wurden neu eingerichtet und zahllose andere Verbesserungen ins Leben gerufen. Karl Friedrichs Nachfolger fuhrn fort, dieser Stadt ihre Sorge und Aufmerksamkeit zuzuwenden, und durch ihre Lage begünstigt, ist sie fortwährend in einem raschen, ungewöhnlichen Aufschwunge begriffen, und gegenwärtig die erste und reichste Handelsstadt des Grossherzogthums. Industrie, Gewerbe und Handel stehen in höchster Blüthe, und die Einwohner sind wegen ihrer zuvorkommenden Gastlichkeit und heitern Geselligkeit, so wie wegen ihrer tüchtigen Gesinnung bekannt. Die Erbauung des Freihafens, so wie manche andere Unterstützung von Seiten der Regierung trugen in neuester Zeit nicht wenig zum Aufblühen der Stadt bei. Dadurch jedoch, dass die Eisenbahnlinie von Frankfurt nicht direkt über Mannheim geführt wird, droht der Stadt unberechenbarer Schaden zu erwachsen. Die Bevölkerung Mannheims beträgt gegenwärtig etwa 23,000 Seelen ohne Garnison und Fremde. Die Religion ist gemischt. Die Form der Stadt ist ein Oval, das durch einundzwanzig gerade und breite Strassen in 112

Quadrate getheilt wird, die alphabetisch bezeichnet sind, um das Aufsuchen zu erleichtern, da die Strassen keine Namen haben. Oeffentliche Plätze hat Mannheim vierzehn und darunter einige von Bedeutung: Der *Schlossplatz* vor dem grossherzoglichen Schlosse; der *Komödienplatz* vor dem Schauspielhause; der *Paradeplatz* befindet sich mitten in der Stadt, wo die Planken und die breite Strasse sich durchkreuzen; auf drei Seiten ist er von einer Reihe von Bäumen umgeben, und in der Mitte desselben steht ein umgitterter, wasserloser Brunnen; früher war die Wasserleitung für denselben bereits von Rohrbach bis Seckenheim fortgeführt, allein die Bedrängnisse der folgenden Kriege haben die Vollendung des Werkes verhindert; die pyramidenförmige Gruppe des Brunnens ist von Crepello aus Erz gegossen, und stellt die allegorischen Figuren des Rheines, des Handels, der Gewerbe und der Staatsverwaltung vor. Das Fussgestell aus schwarzem Marmor, wie die acht Becken aus Granit und Marmor sind Werke Alexander Bibienas. Das Ganze wurde im Jahre 1741 vollendet und aufgestellt. Der *Speisemarkt*, unweit des ehemaligen Neckarthores, hat in der Mitte einen von einem eisernen Gitter umschlossenen Raum, in welchem eine allegorische Gruppe steht, von dem Bildhauer van den Branden und seinem Sohne. Der *Platz vor der Dreieinigkeitskirche* ist mit einem Gitter umschlossen und mit Rasen bepflanzt. Der *Zeughausplatz* vor dem neuen Zeughause ist mit Bäumen eingefasst und heisst auch die *kleinen Planken*. Von den vorzüglichsten Gebäuden Mannheims wollen wir die hauptsächlichsten anführen.

Das grossherzogliche *Schloss* an der südwestlichen Seite der Stadt wurde im Jahre 1720 begonnen, und unter dem Kurfürsten Karl Theodor vollendet. Dasselbe hat einen sehr bedeutenden Umfang, denn die Fronte desselben gegen die Stadt hat eine Länge von 1700 Fuss. Es besteht eigentlich aus drei grossen Vierecken, deren mittleres und grösstes gegen die Stadt offen und nur durch eine Brüstmauer mit

eisernen Staketen geschlossen ist, durch welche der Eingang in den Schlosshof führt. An allen Ecken treten vierseitige, mit Gallerien versehene Pavillons hervor. In dem ovalen Pavillon führt die Haupttreppe zu einem reich mit Basreliefs und Freskogemälden verzierten Vorplatz, von welchem man zu einem Balkon mit der Aussicht nach der Stadt gelangen kann, während auf der andern Seite eine mit reichem Schnitzwerk geschmückte Thüre zu dem prächtvollen Rittersaale und in die innern Gemächer der Frau Grossherzogin Stephanie führt, welche hier ihren gewöhnlichen Wohnsitz hat. Der linke Flügel des Schlosses enthielt ehemals die Gemächer der Kurfürstin, die Kapelle, das physikalische Kabinet, das Ballhaus und das Operngebäude, in welchem nur italienische Opern bei freiem Eintritt gegeben wurden. Bei dem Bombardement im November des Jahres 1795 hat der linke Flügel besonders gelitten, und es stehen zum Theil nur noch die äusseren Mauern. Er soll indessen wieder hergestellt und zu Wohnungen der Behörden eingerichtet werden. Der noch wohl erhaltene Theil desselben enthält, wie schon erwähnt, die Apartements der Grossherzogin Stephanie. Diesen Flügel endigt die Schlosskirche mit einem dreifachen Portale jonischer Säulen. Die Fronte trägt ein Basrelief in Stein, die heilige Dreieinigkeit vorstellend, von Paul Egell. Der andere Seitenflügel enthält noch die vorbehaltenen Apartements des Grossherzogs, die Wohnung des Stadtkommandanten, die Kanzleien des Oberhofgerichts und der Kreiskasse und das Lokal des Kunstvereines. Dieser Flügel, welcher erst unter Karl Theodor erbaut worden, enthielt damals das Archiv, die Zimmer für die damals hier bestehende Akademie der Wissenschaften und die deutsche Gesellschaft, die Gallerie, die Schatzkammer, das Naturalienkabinet, die Antiquitätensammlung, und endigt sich mit dem Bibliothekgebäude, an dessen Frontispice ein Basrelief mit der Minerva und den Genien der Künste, der Wissenschaften und des Krieges sich befindet. Noch jetzt enthält dieser Flügel die Gallerie, das Antikenkabinet und die Naturaliensammlung.

Die *Gemäldegallerie* besteht aus den Resten der ehemaligen kurpfälzischen Bildergallerie, die in vier Kabinetten hundert und neunzig Bilder, meist in Oel gemalt, besass, und aus einigen spätern Anschaffungen, und ist noch immer sehenswerth. Der unvergessliche Grossherzog Karl Friedrich muss als Gründer derselben angesehen werden. Sie enthält vorzügliche Bilder aus der niederländischen, alteutschen, auch einige sehr gute aus der italienischen und französischen Schule. Das hier befindliche Bild von Tenier gilt für das Beste, was von diesem Meister existirt. Die Bilder von Woowermann, Everdingen, Peter Roos, Lesneur und vieler Anderer verdienen alle Aufmerksamkeit. Das von dem verstorbenen Geheimenrath Klein erkaufte Kupferstichkabinet ist reich an niederländischen und französischen ältern Blättern. Die Zahl derselben mag sich im Ganzen auf siebzehn bis achtzehn Tausend belaufen. Das Antikenkabinet enthält die Abgüsse der bedeutendsten Antiken, die in Paris unter Devons Aufsicht verfertigt wurden, z. B. des Laokoon, des vatikanischen Apollo, der mediceischen Venus, des Borghesischen Fechtlers u. s. w. Die ganze Gallerie ist der Aufsicht des Gallerie-Direktors und Hofmalers Götzenberger anvertraut, eines eben so ausgezeichneten Historienmalers als unvergleichlichen Freskokünstlers. Dieselbe ist geöffnet Mittwoch Morgens von zehn bis zwölf Uhr, und Nachmittags von zwei bis vier Uhr. Fremde können aber auch zu anderer Zeit Zutritt finden.

Auch ein *Antiquitätenkabinet* befindet sich hier mit sieben- und achtzig römischen Denksteinen und vielen hebräischen Sarkophagen, Urnen, Lampen, kleinen Götterbildern und dergleichen Alterthümern. Kustos ist Hofrath Graeff.

Das *Naturalienkabinet*, gleichfalls in demselben Flügel des Schlosses aufgestellt, ist seit einigen Jahren neu geordnet, durch die Vogt'sche Sammlung vermehrt, und bildet so eine höchst werthvolle Sammlung, welche hauptsächlich an Vögeln und Schmetterlingen ausserordentlich reich ist. Geöffnet ist

das Naturalienkabinet jeden Mittwoch Nachmittags, den Mitgliedern des naturhistorischen Vereines und Fremden aber täglich. Kustos ist der erste Sekretair des eben genannten Vereines, Professor Kilian.

An den rechten Schlossflügel reihen sich an der Marstall, die Reitschule, Remisen u. s. w. Hinter dem Schloss und zwischen dem Rheindamm zieht sich der *Schlossgarten* hin mit seinen geschmackvollen Anlagen, dessen reizende Parthien und malerische Baumgruppen für die Bewohner Mannheims um so anziehender sind, als in der waldarmen Umgebung der Stadt schattige Spaziergänge zu den Seltenheiten gehören. In dem Schlossgarten befindet sich auch der botanische Garten, der seinen jetzigen befriedigenden Zustand allein den Bemühungen des naturhistorischen Vereines verdankt. Der Schlossgarten ist durch schöne englische Anlagen, die *Stephanienpromenade* genannt, mit dem neckarauer Wald verbunden.

Die *Jesuitenkirche*, durch das Lyceum mit dem Schlosse zusammenhängend, ist nach dem Plane des Architekten Alexander Bibiena im Jahre 1733 begonnen und 1756 vollendet worden. Sie hat eine Länge von 250 Fuss, bei einer Breite von hundert. Das grandiose Portal hat drei Eingänge, über deren mittlerem eine Gruppe vom Ritter von Verschaffelt steht, die zu den besten Werken dieses Meisters gehört. Zu beiden Seiten des Giebels erheben sich zwei Thürme, und zwischen diesen die Kuppel, die so hoch vom Boden erhaben ist, als die Kirche lang. Die Gruppe aus Gyps auf dem Hochaltar ist gleichfalls von Verschaffelt, und stellt den Stifter des Jesuitenordens dar, wie er dem nach Indien reisenden Xaverius den Segen erteilt. Die Emporkirche ruht auf marmornen Säulen. Wie prachtvoll aber auch diese Kirche ist, so erscheint sie doch, wie alle Kirchen, die von den Vätern Jesu erbaut worden, als zu sehr mit Zierrathen überladen.

Die *Pfarrkirche* zu St. Sebastian liegt am Speisemarkt.

und ist die zweite katholische Kirche der Stadt. Zu derselben und zum Rathhause wurde im Jahre 1701 der Grundstein gelegt; beide sind durch einen Thurm verbunden.

Die *Dreieinigkeitskirche* war früher die reformirte; sie ist die dritte Kirche, welche auf dieser Stelle steht. Die erste zerstörten die Franzosen im Jahre 1689, die zweite ward bei der letzten Belagerung in Asche verwandelt, und die gegenwärtige erhielt im Jahre 1800 ihre Vollendung.

Die *Konkordiakirche* war ehemals die lutherische, und ward während der Jahre 1706 bis 1709 erbaut.

Das *Lyceumsgebäude*, einst als Kollegium für die Jesuiten erbaut, lehnt sich an den linken Schlossflügel, und ist ein einfaches Gebäude von drei Stockwerken und dreissig Fenstern in der Länge. Dasselbe enthält die Lehrsäle, die Wohnungen der Professoren, und eine nicht unbeträchtliche Bibliothek, mit welcher die Büchersammlung des gelehrten Desbillons vereinigt worden.

Die *Sternwarte*, hinter der Jesuitenkirche gegen den Rhein hin gelegen, wurde unter Karl Theodor nach Angabe und unter Aufsicht des Astronomen Tobias Mayer aufgeführt und eingerichtet. Es ist ein einfacher, achteckiger Thurm von drei Absätzen und fünf Stockwerken und mit einem beweglichen, kupfernen Dache über dem kleinen Kabinet auf der Plattform. Der untere Stock enthält einen grossen Saal, im zweiten befindet sich die Wohnung des Astronomen, im dritten der Observationsaal mit einem Balkon nach Nord, Süd und West; der vierte Stock dient zum Aufenthalt des Astronomen und der fünfte zu astronomischen Beobachtungen. Diese Sternwarte ist trefflich eingerichtet, und hat gute Instrumente. Hofastronom ist gegenwärtig Hofrath Nikolai.

Das *Theatergebäude*, dessen Bau im Jahre 1776 nach dem Plane L. Quaglios von dem letzten kurfürstlichen Baumeister Nikolaus von Pigage begonnen und in 3 Jahren vollendet worden, ist ein grosses, massives Gebäude, welches mit dem Comödienplatz ein ganzes Quadrat einnimmt. Es hat drei Haupteingänge,

jeden mit acht toskanischen Säulen geschmückt, die einen Balkon tragen. Die an dem Gebäude befindlichen Bildwerke sind sämmtlich von van den Brand. Das Innere ist elegant und geschmackvoll. Hinter der Bühne befindet sich der 80 Fuss lange und 56 Fuss breite Redoutensaal, und ausserdem enthält das Gebäude noch die Wohnung des Restaurateurs, Spielzimmer, Säle u. s. w. Einst gehörte die Mannheimer Bühne unter Dalberg zu den vorzüglichsten Deutschlands, und sie zählte Künstler wie Iffland, Beil, Böck, Beck, Backhaus unter ihre Mitglieder, und war eine Pflanzschule der ausgezeichnetsten Künstler ihrer Zeit. Schiller war hier eine Zeit lang Theaterdichter, wo seine Räuber im Jahre 1782 zuerst in Deutschland zur Aufführung gebracht wurden. Noch jetzt muss das Mannheimer Theater zu den besten Deutschlands gezählt werden. Besonders zeichnen sich die Maschinerien aus, die von Mühlendorfer geleitet werden. Das Mannheimer Theater steht unter der Leitung eines Komite's, welches von der Stadt ernannt wird. Theatertage sind: Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Das *Zeughaus* ist ein schönes, geschmackvolles Gebäude, welches im Jahre 1777 nach dem Plane des Ritters Verschaffelt ausgeführt wurde. Vor demselben befindet sich der schon erwähnte Zeughausplatz, gegen welchen es die Hauptfronte und das Hauptportal kehrt. Den innern Raum nehmen vier Stockwerke ein, von welchen das unterste von achtundzwanzig dorischen, steinernen Säulen getragen, während die übrigen von hölzernen Pfeilern gestützt werden. Das ganze Gebäude hat einen Umfang von 650 Fuss und eine Höhe von 92 Fuss, und hinter demselben befindet sich ein geschlossener Kugelhof.

Die *Infanteriekaserne* besteht aus zwei in ganz einfachem Style aufgeführten Gebäuden, die einen geräumigen Hof umschliessen, in diesem Augenblick aber nicht in dem besten Zustande sich befinden. Gegenwärtig garnisonirt hier das Infanterieregiment von Stockhorn, Nro. 4. Hinter dieser Kaserne befinden sich die Gebäulichkeiten der Militärbäckerei.

Die *Dragonerkaserne* liegt an einem grossen, umzäunten Platze, und hat zwei in einer Linie liegende Flügel. In derselben liegt gegenwärtig die Mannschaft des Dragonerregiments von Freistedt, Nro. 2.

Die *Artilleriekaserne* zeichnet sich gleichfalls in architektonischer Hinsicht wenig aus. Dieselbe ist ein zweistöckiges Gebäude, welches gegenwärtig der Gendarmerie und einigen Invaliden, welche den Schlossgarten zu bewachen haben, zur Wohnung angewiesen ist.

Das *Kaufhaus* an der breiten Strasse nimmt ein ganzes Quadrat ein, jedoch nur die nördliche, kleinere Hälfte ist öffentliches Gebäude, der übrige Theil ist Privateigenthum. Rings um das Ganze laufen Arkaden hinter 72 steinernen Pfeilern, auf welchen der zweite Stock ruht. In diesen Arkaden werden die Messen gehalten, und im Erdgeschosse des Gebäudes befinden sich elegante Magazine, Konditoreien u. s. w. Ueber dem nördlichen Haupteingange erhebt sich ein viereckiger Thurm mit der Stadtuhr. In dieser vordern Seite des Gebäudes, welche gegen den Paradeplatz gekehrt ist, hält das Hofgericht seine Sitzungen, dann sind noch in dem Kaufhause das Stadtamt, das Polizei- und Passbureau, die Mehlwage und das Packhaus. In dem Bogengange gegen die breite Strasse war früher das Gerippe eines grossen Fisches aufgehangen, welches auf diesem Platze gefunden worden sein soll, als man die Fundamente zum Kaufhause legte; jetzt ist dasselbe im Naturalienkabinet aufbewahrt.

Das *Zuchthaus*, auf der nördlichen Seite der Stadt, ist ein dreistöckiges, massives Gebäude, welches im Jahre 1748 erbaut wurde. Diese Strafanstalt ist nur für schwere, männliche Verbrecher bestimmt, und enthält 220 Sträflinge, die dem Staat einen jährlichen Kostenaufwand von 16 bis 17 Tausend Gulden verursachen. In der Nähe desselben liegt das *Allgemeine städtische Armen- und Krankenhaus* mit meisterhaften Einrichtungen.

Das *katholische Bürgerhospital* besitzt eine eigene Buch-

druckerei, aus welcher das Mannheimer Journal und ein Anzeigebblatt hervorgehen. Diese Anstalt hat schöne Einkünfte und eine eigene Kirche.

Das *evangelische Spital*, bei der Konkordiakirche im nordöstlichen Stadttheil, hat ebenfalls eine eigene Kirche, welche früher die wallonische war.

Ausserdem sind noch ein *Militärlazareth* und ein *israelitisches Hospital* und *Pfründnerhaus* vorhanden.

Die *Harmonie* ist eine Gesellschaft, die sich zu Lektüre und Unterhaltung vereinigt hat. Sie steht unter einem aus fünf Mitgliedern bestehenden Vorstand, der jährlich gewählt wird. In den Lesezimmern liegen die gelesenen Zeitschriften und Journale auf; die sehr reiche Bibliothek enthält ausser den besten belletristischen Schriften manches Wichtige aus allen Zweigen der Wissenschaften. Fremde werden zuvorkommend aufgenommen. Sind sie durch ein Mitglied eingeführt und einem Vorsteher vorgestellt worden, so erhalten sie Eintrittskarten, und können einen Monat lang unentgeltlich die Gesellschaft besuchen. Wer sich längere Zeit hier aufhält, kann gegen einen kleinen Beitrag, so lange er hier ist, an dieser Anstalt Antheil nehmen. Vor einigen Jahren hat die Gesellschaft an der Stelle ihres alten Hauses ein neues, höchst geschmackvolles Gebäude erbauen lassen, welches unter andern einen prachtvollen Ballsaal hat. Die Bälle dieser Gesellschaft werden im Sommer in dem freundlichen Mühlenschlösschen gehalten. Die Harmonie zählt gegenwärtig 462 Mitglieder.

Das *Kasino* ist eine ähnliche Gesellschaft, wie die Harmonie, mit einem besonderen, am Speisemarkt gelegenen Lokale, die ungefähr 400 Mitglieder zählt.

Der *naturhistorische Verein* existirt erst seit mehreren Jahren, hat aber seit der kurzen Zeit seines Bestehens eine ungemeine Thätigkeit entwickelt, wovon das schön eingerichtete Naturalienkabinet und der botanische Garten das beste Zeugniß geben können. Der Verein theilt sich in verschie-

dene Sektionen, die jede ihren eigenen Repräsentanten hat. Die Sektionen sind: die zoologische, die botanische, die mineralogische, die allgemeine und medicinische. Der Verein zählt im Ganzen 325 Mitglieder.

Der *Kunstverein* zählt gegenwärtig 1035 Mitglieder, und steht mit den Kunstvereinen der übrigen Rheinstädte in Verbindung.

Der *Musikverein* hat eigene Singschule, in welcher wöchentlich zweimal Unterricht ertheilt wird, und zählt 368 Mitglieder, die unter der Leitung eines Ausschusses stehen.

Der neu erbaute *Rheinhafen* hat viel zum Aufschwung des Mannheimer Handels beigetragen. Es ist diess ein grossartiges Werk, dessen Vollendung grosse Summen erforderte. Die geschmackvollen Lagerhäuser, die im Jahr 1834 nach Hübschs Plan begonnen wurden, umfassen einen bedeutenden Raum, und messen in der Länge 700 Fuss, und können mehr als 250,000 Centner aufnehmen. In der Mitte derselben steht das prachtvolle Zollgebäude, dessen Haupteingang eine kolossale Gruppe von dem verstorbenen Bildhauer Schott in Mainz schmückt, den Handel und die Schifffahrt vorstellend. Seit Aufhebung des Stapels besteht direkte Schifffahrt mit Holland, und Rotterdamer Schiffe kommen im hiesigen Hafen an mit Ladungen von 4000 bis 5000 Centnern. Da der Rhein weiter aufwärts die Fahrt mit solchen grossen Ladungen nicht mehr gestattet, so ist Mannheim mithin der Stapelort für den Oberrhein, die Schweiz und die Neckargegenden. Mit jedem Jahre vermehrt sich der Güterzug, welchen Einfluss aber die gänzliche Vollendung der Eisenbahn von Frankfurt nach Basel auf den Mannheimer Freihafen haben wird, lässt sich mit Gewissheit nicht voraus bestimmen. Der Schifffahrtsverkehr in demselben im Jahr 1844 war folgender: Angekommen sind: Segelschiffe 1038 mit 1,182,773 Centnern Ladung, Dampfschiffe 1701 mit 269,216 Centnern Ladung. Abgegangen sind: Segelschiffe 758 mit 332,430 Centnern Ladung, Dampfschiffe 1091 mit 116,586 Centnern Ladung, was zusammen an angekommenen Schiffen 2739 Schiffe mit

1,451,989 Centnern Ladung und an abgegangenen 2449 mit 449,016 Centnern Ladung macht.

Vier eiserne Krähnen, nach neuester Art eingerichtet, versehen stets den Dienst. Die Verbindung des Rheinhafens mit dem Neckar ist durch einen Kanal hergestellt, an welchem die grosse, mit acht Thüren versehene Kammerschleuse sehenswerth ist. Durch einen Querdamm in den Rhein unterhalb der Neckarmündung wird dieser mit dem Neckar in den Friesenheimer Durchstich geleitet, durch welchen für die Schiffe eine weit kürzere Wasserstrasse gewonnen wird.

An *Fabriken* und *Manufakturen* finden sich in Mannheim mehrere Bijouteriefabriken, einige Chaisenfabriken, eine Brillenfabrik, eine Maschinenfabrik, zwei Zuckerraffinerien, eine Schwefelsäure- und Salpetersäurefabrik, eine Bleiweissfabrik, zwei Mannheimerwasserfabriken, einige Tapeten- und Saffianfabriken, eine Dampfmühle und mehrere musikalische Instrumentenmacher.

Gegenwärtig befinden sich in Mannheim mehr als 240 Geschäfte treibende Handelsleute, von welchen mehrere ausgedehnte Handlungen besitzen. Die vorzüglichsten Handelsgegenstände sind Taback, Getraide, Holz, Wein, Hopfen, Tuch- und Modewaaren, Eisenwaaren, Vieh u. s. w., besonders ist der Kommissions- und Speditionshandel von Bedeutung.

Die bedeutendsten hiesigen Banquierhäuser sind:

W. H. Ladenburg und Söhne; H. L. Hohenemser und Söhne; Sal. Maas; Reinhard Bassermann und J. W. Reinhard.

In Mannheim sind Agenturen der rheinischen Dampfschiffahrtsgesellschaften von Köln und Düsseldorf. Die Fahrten der letztern stehen mit dem Dienst der badischen Eisenbahn in direkter Verbindung, so zwar, dass ihre Fahrten theilweise gegenseitig auf einander influiren, und dass auf den Bureaus der badischen Eisenbahnstation Billets für die Fahrten der Schiffe der Düsseldorfer Gesellschaft gelöst werden können und umgekehrt.

Auch für die Neckardampfschiffe zwischen Mannheim und Heilbronn, die täglich abgehen und ankommen, ist eine Agentur am hiesigen Ort.

An *Bildungsanstalten* hat Mannheim ein Lyceum, zwei Bürgerschulen der beiden christlichen Konfessionen, eine höhere Bürgerschule, eine Armenschule, eine Sonntagsschule, eine kleine Kinderschule und drei weibliche Erziehungsanstalten und eines für Knaben.

Gasthöfe in Mannheim sind: Der europäische Hof, am Rheine zwischen der Schiffbrücke und dem Hafen; der russische Hof; der Pfälzer Hof; der rheinische Hof; der König von Portugal; der König von Preussen; der Pariser Hof; der Hof von Holland; der teutsche Hof und der Weinberg. Dabei hat Mannheim mehrere elegante Kaffeehäuser, viele gute Weinhäuser und Restaurationen, und unter den letztern die Rheinlust. Am Rheine sind zweckmässig eingerichtete Badhäuser und in der Stadt ein russisches Dampfbad, Nebstdem bestehen hier eine Militärschwimmschule und eine Privatschwimmanstalt.

Ueber den Neckar wird gegenwärtig eine grossartige *Kettenbrücke* nach dem Plane und unter Aufsicht des Majors Wendelstaedt erbaut, in gerader Richtung mit der breiten Strasse, und es ist desshalb das Neckarthor, der einzige Ueberrest der ehemaligen Befestigungswerke, abgetragen worden. Jenseits des Neckars liegt der neue Friedhof mit einem sehr geschmackvollen Eingange und einer Säulenhalle, in welcher sich Familienbegräbnisse befinden. Durch die Anlegung dieses Friedhofes, welcher für alle Konfessionen bestimmt ist, sind die vier alten Friedhöfe überflüssig geworden. Unfern des Freihafens unterhält eine Schiffbrücke die Verbindung zwischen beiden Rheinfern. Sie wurde im Jahre 1813 angelegt, ruht auf 28 Schiffen und ist badisches Eigenthum.

Mannheim ist der Sitz des Oberhofgerichtes, des Hofgerichtes für den Unterrheinkreis und der Regierung desselben

Kreises, welcher 62 Geviertmeilen umfasst, und folgende Aemter enthält, von denen sieben standesherrlich sind: Adelsheim, Boxberg, Buchen, Eberbach, Gerlachsheim, Heidelberg, Hoffenheim, Krautheim, Ladenburg, Mannheim, Mosbach, Neckargemünd, Neckarbischofsheim, Neudenau, Philippsburg, Schwetzingen, Sinsheim, Tauberbischofsheim, Walldürn, Weinheim, Wertheim und Wiesloch.

Spaziergänge in der Nähe von Mannheim sind bei der waldarmen Gegend nicht viele. Des Schlossgartens haben wir schon erwähnt, so wie der Stephanienvorstadt nach dem Neckarauer Wald. Ein schöner Weg führt rings um die Stadt; bei der Kettenbrücke führen angenehme Wege nach den schönen Neckargärten, wie denn überhaupt in der Nähe von Mannheim eine grosse Zahl von Gärten ist, auf deren geschmackvolle Anlage und zweckmässige Unterhaltung die Besitzer viele Sorgfalt und Kosten zu verwenden pflegen. Ein vielbesuchter Vergnügungsort ist das Mühlenschlösschen auf einer Rheininsel mit hübschen Anlagen. Auch das nahe Ludwigsbad zählt viele Gäste. Die benachbarten Orte Käferthal, Feudenheim, Mundenheim, die Rheinschanze und andere Dörfer und Plätze dienen zu weitem Ausflügen für die Bewohner Mannheims.

Die *Rheinschanze* liegt Mannheim gegenüber, und ist eigentlich eine Art Brückenkopf, der den Eingang in die bairische Rheinpfalz öffnet, und in neuerer Zeit dem jetzigen König von Baiern zu Ehren den Namen Ludwigshafen erhalten hat. Im Jahre 1821 war diess noch ein unbedeutender Fleck; gegenwärtig herrscht hier ein lebendiger Verkehr; geräumige Lagerhäuser sind erbaut, und hübsche Wohngebäude geben dem Ganzen ein freundliches Ansehen. Der Thätigkeit des früheren Eigenthümers, besonders aber der Gunst des Königs von Baiern, der diesem Platz einen Freihafen und ein Hauptzollamt verlieh, verdankt der Ort seine jetzige Bedeutung sowohl in merkantilischer, wie in staatsökonomischer Hinsicht. Der Haupthandelszweig besteht in Speditionsgeschäften.

schäften. Ausserdem wird starker Handel in Landtabacken, Weinen, Getraide, Steinkohlen, Brettern u. s. w. von und durch Ludwigshafen betrieben, wobei es namentlich merkwürdig ist, dass z. B. die tannenen Bretter in Quantitäten von Kempten bezogen und bis in die Gegend von Saarbrücken verführt, dagegen aber wieder Steinkohlen und Koaks aus den Gruben bei Saarbrücken nach Württemberg, den entfernteren Punkten Baierns, selbst München, versendet werden.

Auch in geschichtlicher Beziehung ist die Rheinschanze merkwürdig. Gegen das Ende des Jahres 1813 hatten die Franzosen hier starke Befestigungswerke angelegt. Die Allirten hatten das rechte Rheinufer besetzt, der ganze Rheinstrom war gesperrt, und stündlich erwartete man den Befehl zum Rheinübergang. In der Neujahrsnacht von 1813 auf 1814 um zwölf Uhr, genau um dieselbe Stunde, zu welcher Blücher bei Kaub den Rhein überschritt, unternahm der bei Mannheim kommandirende russische General Sacken den Uebergang. Zuerst schiffte eine Abtheilung Russen hinüber, und umringten die Rheinschanze, und als sie das Gelingen ihres Unternehmens durch das Aufsteigen einer Rakete angezeigt, folgten ihnen andere Truppen in grösseren Kähnen. Die Franzosen eröffneten nun auf diese ein Kartätschenfeuer; die Kugeln trafen aber die Fahrzeuge nicht, sondern gingen darüber weg, denn da der Rhein seit einigen Tagen stark gefallen war, so war das französische Geschütz zu hoch gerichtet. Sobald die Russen am jenseitigen Ufer gelandet hatten, begannen sie den Angriff gegen die Verschanzungen, in welchen die Franzosen einen verzweifelten Widerstand leisteten. Während dieses Sturmes ward etwas stromabwärts eine Schiffbrücke geschlagen, worauf die noch übrigen Heerhaufen hinübermarschirten. Aber erst am Morgen des ersten Januars war die Rheinschanze erstürmt, doch nur mit grossem Verluste, besonders von französischer Seite. Der französische Kommandant hatte mehrere Wunden, speiste aber demungeachtet am ersten Januar mit dem russischen General Sacken

in Mannheim zu Mittag. — In der Rheinschanze befindet sich ein gutes Wirthshaus.

Von Mannheim nach dem Haltpunkte Friedrichsfeld.

Vom Mannheimer Bahnhof aus zieht die Bahn in ganz gerader Richtung bis Friedrichsfeld und von da nach Heidelberg. Sie durchschneidet eine flache, einförmige Sandebene, wo nichts dem Auge einen anziehenden Haltpunkt gewährt, als die entfernten Berge am Eingange des Neckarthales. Rechts liegt das beträchtliche Dorf *Neckarau*, dessen Name schon anzeigt, dass es einst am Einflusse des Neckars in den Rhein lag, und das von Seckenheim herziehende alte Rheinbett und die sumpfigen Niederungen sind noch Zeugen davon. Links gewahrt man das reiche Dorf *Seckenheim* und am rechten Neckarufer die wohlhabenden Orte *Feudenheim* und *Ilvesheim*.

Friedrichsfeld, auch *Neudorf* genannt, ist ein unbedeutendes Dorf, das seine Erbauung französischen Emigranten verdankt, die sich im Jahre 1684 hier ansiedelten, wozu ihnen der Kurfürst Karl die Erlaubniss ertheilt hatte. Seit hier ein Stationspunkt der Eisenbahn errichtet ist, hebt sich der Ort ungemein. Er zählt gegenwärtig weit über 400 Einwohner. Nahe beim Dorfe steht ein steinernes Kreuz mit der Inschrift: „Als man zahlte nach Gottes Geburte MCCCCLXII jar uff sant Paulus Gedechnuss Tag sint uff dieser Wallstadt durch Herzog Friderich Pfalzgrave by Rine etc. und Kurfürsten nyder geworffen worden Her Jörg Bischoff zu Metz. Markgrave Karle von Baden und Grave Ulrich von Wirtemberg mit eyner merglichen Zable Ir Diener Graven Herren und Knecht und derselben die in solchem Gescheffte tod bliben sint wolle Got barmherzig sin und uf denselben Tag sint viel zu Ritter geschlagen.“ Diese Schlacht wird gewöhnlich die von Seckenheim genannt, weil diess damals der nächste